

Olle Kamellen

20 Jahre Kurzfilme von und mit Bernhard Marsch

Donnerstag, 5. Juli & Freitag, 6. Juli 2007, jeweils 21 Uhr

Kino FILMGALERIE im Leeren Beutel | Bertoldstraße 9 | 93047 Regensburg

info@filmgalerie.de | www.filmgalerie.de



Musikclip #1:

TRANSYLVANISCHE VERWANDTE

2001, BetaSP 4 Min.

Mit Bernhard Marsch, von Jörn Hintzer und Jakob Hüfner, Datenstrudel – Musik: Peter Licht.

Musikclip #2: **MAUERBLÜMCHEN**

2000/2001, Farbe & s/w, 16mm, 4 Min.

Das Comeback von Michi Fanselow, der Schlagerlegende aus dem Osten – Musik: Rainer Kirchmann.

Trailer: **BAZOOKA CAIN**

1998/2000, Farbe, 35mm, 5 Min.

Szenen aus einem Spielfilm, den es nicht gibt. Musik: Bazooka Cain.

Erster Versuch: **KÖLNER BEWEGUNGEN**

1986, Farbe, 35mm, 5 Min.

Ein experimenteller Bilderbogen über die Großstadt.

Dokument: **MARSCH & KNEPPERGES ZEIGEN**

zusammen mit Rainer Knepperkes, 1987/91, Farbe, 35mm, 10 Min.

Die »letzte Nacht« der FILMPALETTE als Pornokino – eine Hommage an den Ort Kino.

Kollektivfilm: **8 ESSEN III**

zusammen mit Thomas Hermel / Rainer Knepperkes / Markus Mischkowski, 1996, Farbe, 35mm, 8:42 Min.

Ewige Studenten in der Kölner Zentral-Mensa beim Kaffee danach.

Erster Spielfilm: **JUNGE HUNDE**

(26. August 1983) 1992/93, Farbe, 35mm, 7:14 Min.

Im Stadion-Freibad: 10 Meter können verdammt hoch sein, vor allem beim ersten Mal!

Erstes Drehbuch: **HALLELUJA**

(26. August 1981) 1994/95, Farbe, 35mm, 11:21 Min.

Zwei Hippies auf dem Weg nach Indien sind scharf auf einen VW-Käfer ...

Nur Filmton: **VERLANGEN**

(26. August 1988) 1995/96, 4:31 Min.

Stellen wir uns eine Szenerie an einem heißen Sommertag an einem FKK-Badesteg in Berlin vor ...

Eine Hauptrolle: **EINE SCHÜRZE AUS SPECK**

1994, 35mm, 7 Min.

Junger Mann in einer Altherren-Sauna. – Mit Bernhard Marsch, von Eddi Herzog.

Das erste Porno-Musical der Welt: **LIEBE IST GESCHMACKSSACHE**

zusammen mit Piet Fuchs, 1997, Farbe, 35mm, 14:21 Min.

Veit kriegt eine große Chance: er kann sein Porno-Musical drehen!

Neuster Film: **WOHNHAFT**

2001/2005, Farbe, 35mm, 10:31 Min.

Dokumentarisches Porträt eines extensiven Wohners, dessen Welt aus den Fugen geraten ist. Prädikat »wertvoll«.

www.bernhardmarsch.de

GLORREICHER RAMSCH

Die wunderbaren Kurzfilme des Bernhard Marsch

Immer mehr deutsche Kurzfilme kommen wie kleine Spielfilme daher, technisch perfekt gemacht, aber ohne Charme und Feeling. Empfehlungen für größere Film- und Fernsehproduktionen. Ausgerechnet in Köln hat sich jedoch seit gut zehn Jahren eine Filmszene entwickelt, in der tatsächlich noch die Lust am Kino zu spüren ist.

In dieser Szene, die sich im Bermuda-Dreieck zwischen Filmclub 813, dem Kölner Filmhaus und der Kunsthochschule für Medien herausgebildet hat, durchdringen sich wie einst bei der Nouvelle Vague alle Aspekte des Cineastentums: Man zeigt Filme, alte wie neue, man schreibt über das Kino in »Gdinetmao« und »Nachtblende«, und man macht eigene Filme. Die Mitglieder dieser lockeren Kölner Gruppe haben auch ganz eigene Vorbilder im deutschen Kino gefunden. Klaus Lemke, Werner Enke, Zbynek Brynych, Roger Fritz, Ulrich Schamoni, aber auch Frank Wysbar und Sigggi Götz gehören zu den Favoriten. Zu den wichtigsten Vertretern der Kölner Gruppe gehört neben Rainer Knepper, der demnächst einen Spielfilm mit Nina Proll präsentieren wird, und Markus Mischkowski, der mit der Vorstadtballade WESTEND bereits einen Langfilm gemacht hat, ganz gewiss Bernhard Marsch. Im Katalog der Bamberger Kurzfilmtage, die im Januar eine Marsch-Schau präsentierten, heißt es zu seinem Lebenslauf: »Geboren 1962. 1981 provinzielle Sozialisation im Rheinland in Hennef an der Sieg, 1984 Umzug nach Köln und ... akademisches Intermezzo. Seitdem systematische Hinwendung zum Kino durch Leben, Arbeit und Analyse. Seit 1992 Etablierung des neuen Filmlabels 'Ramsch'.« Mit seinem abendfüllenden Kurzfilmprogramm ist Marsch immer wieder auf Tournee.

Man muss es einfach sagen: es geht einem das Herz auf in den Kino-Miniaturen des Bernhard Marsch. Vielleicht liegt es an der Mischung aus Nostalgie und Aufbruch, vielleicht liegt es daran, dass Marschs Komik und seine Absurditäten immer auf Melancholie gründen. Dazu kommt der genaue und liebevolle Blick auf das scheinbar Nebensächliche. Mit seinen Kurzfilmen schreibt Marsch gewissermaßen eine kleine Geschichte Deutschlands vom Rande her, eine Ramsch-Geschichte, eine Trash-Historie. Man muss sich nur einen Musikclip wie MAUERBLÜMCHEN anschauen, ein Mini-Melo über die Ex-DDR und die große Sehnsucht an der Ostsee, dann ist man verzaubert von hingetupften Bildern, von Landschaften und Gesichtern. Marsch ist ein Impressionist deutscher Befindlichkeiten und Träume.

Marschs erster filmischer Versuch stammt von 1986: KÖLNER BEWEGUNG ist so etwas wie die Kölsche Mini-Version von SYMPHONIE EINER GROSSSTADT. In Erinnerung bleibt das Neonschild »Köln-4711«, das durch die Nacht leuchtet und den Film zu einem Cologne Noir macht. Marsch hat ein Gefühl für die Aura von Zeichen. In MARSCH UND KNEPPERGES ZEIGEN von 1987 ist oft die Anzeigentafel des Kölner Kinos »Filmpalette« zu sehen. Darauf steht »Nonstop Filmprogramm«. Das klingt poetisch, verloren,

aber auch rebellisch im Kontext des Films, der die letzte Vorstellung in der Filmpalette dokumentiert. Als last picture show läuft Edgar Ulmers DETOUR.

Die jungen Kinobesucher trinken Bier, quatschen, reden mit dem alten Kinobesitzer. Alles ist B-Film-Stimmung, alles ist detour.

Einige Marsch-Filme sind Ensemble-Filme, Jungens-Filme in der Tradition der Münchner Schule der Sechziger (Lemke, Thome, Gosov). In 8 ESSEN III von 1996 unterhalten sich in der Kölner Zentral-Mensa ewige Studenten über Frauen, das Ost-West-Verhältnis und den Lauf der Zeit. In JUNGE HUNDE von 1992 frönt Marsch bereits seiner Vorliebe für Freibäder, die für ihn wie Kinos Alltagsorten sind. Es geht um die Frage, ob nur Jungs, die vom 10-Meter-Brett springen, Mädchen abschleppen können. Eine Studie über Helden und Casanovas.

HALLELUJA von 1994 ist ein kleiner, ungemein komischer Italowestern, der Anfang der Achtziger auf den Straßen zwischen Köln und Hennef spielt. Ein bekifftes Baghwan-Pärchen fährt im Käfer eines Burschen mit, den Marsch selbst spielt. Die zwei Hippies haben es auf das Auto abgesehen. Sie halten den Fahrer für ein Greenhorn. Dabei handelt es sich bei ihm um einen ausgebufften Desperado, der die Baghwan-Jünger in die Falle eines verlassenen Freibads lockt. In HALLELUJA fährt Marsch einmal durch seine Heimatstadt Hennef. In einem Kino dort läuft SUMMER NIGHT FEVER, ein Trashfilm von Sigggi Götz, von dem Marsch sogleich zu schwärmen beginnt. Sigggi Götz, das ist das Pseudonym für Sigggi Rothemund, das er für seine zahlreichen Sex- und Discofilme verwendet hat. Um Sigggi Götz hat sich seither ein kleiner Kult entwickelt. In München gibt der Filmemacher Ulrich Mannes das wirklich großartige Magazin »Sigggi Götz Entertainment« heraus, das sich allen psychedelischen Momenten des deutschen Kinos widmet. Und das Münchner Filmmuseum hat bereits einen Sigggi-Götz-Abend veranstaltet mit Filmen von Götz, Marsch und Mannes. Übrigens: wenn Tarantino ein Deutscher wäre, würde er wahrscheinlich Sigggi Götz lieben.

Marschs bisher letzter Film WOHNHAFT, der inspiriert ist von Ulrich Schamonis CHAPEAU CLAUQUE, zeigt ihn auf der Höhe seines Könnens. In poetisch-eleganter Weise führt Marsch durch seine eigene kleine Wohnung in Köln-Ehrenfeld, die vollgestopft ist mit Büchern, Platten, Zeitungen, Erinnerungen und wie eine grandiose Raum-Installation wirkt, wie eine Rebellion auch gegen jedes »Schöner Wohnen«. Während die Kamera ethnografisch-forschend durch dieses Labyrinth des Sammelns gleitet, hört man aus dem Off, wie sich Marsch und sein Idol Werner Enke über Räume, das Räumen und allerlei Ramsch unterhalten - ein wunderbares Zwiegespräch gelebter Filmgeschichte. Eigentlich kann man sich nur noch wünschen, dass der talentierte Marsch endlich die Möglichkeit für einen langen Film bekommt.

Hans Schifferle, epd Film